Bezugspreis vierteljährlich: Ausgabe A (ohne „Wochenschau") in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 2 Mk. 10 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 2 Mk. 10 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 2 Mk. 52 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 3 Mk. 82 Pfg. — Ausgabe B (mit „Wochenschau") vierteljährlich 60 Pfg. mehr.
Fernspr.: Redaktion u. Verlag Nr. 2448, 2449 u. 2650. Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 42274 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 12mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pf., aus der Stadt Münster 15 Pf. (für Aktiengesellschaften 2c., Vereine und Behörden 25 Pf. Reklamen: Der Raum für die Reklamespalte, 87mm breit, 12mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt u. kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Dienstag, 3. Juli 1917. 66. Jahrgang. Nr. 468.

Der Seekrieg.

Rotterdam, 2. Juli. (WTB.) Infolge der neuen englischen Sperrmaßregeln in der Nordsee ist heute von hier kein Schiff ausgefahren. Aus Ymuiden wird gemeldet, daß die Dampftrawler, die zum Fischfang hätten ausfahren sollen, vorläufig stilliegen.

Einstellung der holländischen Schiffahrt. Rotterdam, 8. Juli. (BB.) In Rotterdamer Reederkreisen gehen Gerüchte um, wonach bei etwaigen Unfällen im Sperrgebiet die Versicherungsgesellschaften keinen Schaden ersetzen.

Amerikas Schiffsraub. Haag, 3. Juli. (BB.) Wie aus Washington gemeldet wird, habe Wilson ein Gesetz unterzeichnet, durch das das Schiffsamt ermächtigt wurde, 87 beschlagnahmte deutsche Schiffe mit einem Tonnengehalt von 500 000 Tonnen in eigene Verwaltung zu nehmen. Mehrere von diesen Schiffen seien bereits in Gebrauch genommen, aber da das Schiffsamt die allgemeinen Bestimmungen über die Verwendung der Fahrzeuge noch nicht bekanntgegeben hatte, seien sie nur für einzelne Reisen gemietet worden.

Ein russisches Linienschiff schwer beschädigt. Stockholm, 2. Juli. Dem St. Petersburger „Djen" zufolge entstand auf dem zum Baltischen Geschwader gehörigen Linienschiffe „Res Publica" aus unbekannter Ursache eine schwere Kesselexplosion. 80 Offiziere und Mannschaften wurden gerettet. Das Kriegsschiff wurde schwer beschädigt in den Revaler Hafen eingeschleppt.

Der U-Bootkrieg in der Beleuchtung der „Times". Bern, 29. Juni. „Times" sagen, das Hinundherschwanken der englischen öffentlichen Meinung über die Wirkung des Tauchbootkrieges sei beinahe komisch, wenn die Sache nicht so ernst wäre. Nach einer Zeit von unberechtigtem Optimismus habe eine ebenso unnötige Reaktion eingesetzt. Jedermann gebe zu, daß die letzten amtlichen Ziffern der Schiffsversenkungen ernst seien und noch ernster aussehen würden, wenn die Statistiken eine weniger irreführende Form hätten. Völlig sicher bleibe indessen, daß wenn man die Verschwendung der Lebensmittel streng unterdrücke, der Tauchbootfeldzug den Krieg nicht für Deutschland gewinnen könne, wenngleich ihre augenblickliche Wirksamkeit außer Frage stehe und noch nicht erheblich beeinträchtigt sei. Nach Ansicht der Zeitung braucht das Land ein „viel ruhigeres, allgemeineres Verständnis der wirklichen Tragweite der Tauchbootgefahr, welche ständig sei". Zugleich verlangt die Zeitung erneut, die alliierten Regierungen sollten sich im eigenen Interesse über die Veröffentlichung ehrlicherer Verluststatistiken einigen. Die Versenkungen von nicht englischen Schiffen alliierter oder neutraler Flaggen seien ein wichtiger, vielleicht ausschlaggebender Faktor der Lage. Ebenso wichtig sei die Angabe der Verluste nach Tonnengehalt. Der Tauchbootkrieg lasse sich nicht dadurch gewinnen, daß man das Land im Dunkeln lasse. (Das klingt ganz anders, als Lloyd Georges Fanfaren.)

Über den U-Bootkrieg und Frieden mit England. Berlin, 2. Juli. Am Sonntag hielt der Deutsch-Konservative Verein für die Provinz Schlesien in Breslau seine Generalversammlung ab, bei der Reichstagsabgeordneter Graf Westarp über die politische Lage sprach. Der Sieg — so führte er aus — sei durch die U-Bootwaffe gewährleistet. Vier Millionen Tonnen hatte die Marine versprochen, in sechs Monaten zu versenken. Nun hat sie in den ersten vier Monaten bereits 3,8 Millionen versenkt. Abg. Heydebrand hat neulich prophezeit, daß England in zwei Monaten, d. h. im Juli-August, vor der Hungerfrage stehen wird. Das heißt nun nicht, daß jemand den Glauben gehabt hätte, England jemals vollkommen absperren zu können. Das können wir nicht. Aber es vor dieselbe Not stellen, die es über uns verhängt hat und diese Not für England noch drückender zu machen als für uns, das wird der U-Bootkrieg vermögen. Nichts spricht dafür, daß die Erfolge zurückgehen würden, alles dafür, daß sie steigend weiter zunehmen. Der Redner hält es auf Grund dieser Lage für möglich, daß England in nicht allzu ferner Zeit Friedensverhandlungen anknüpfen werde, ehe es zu spät ist und bevor es zum schlimmsten kommt. Dann aber wird es versuchen, uns durch sein Friedensangebot zu überrumpeln. Sein erstes Angebot wird demütigend für uns sein und unmöglich annehmbar. Und dann sei der Augenblick gekommen, wo wir entgegen der Forderung Scheidemanns erst recht hart bleiben müssen: wo wir das letzte einsetzen müssen, um noch kurze Zeit auszuhalten und wo wir besonders nicht gleich einschlagen dürfen, damit uns England nicht in seiner gewohnten Weise um die Früchte des Sieges betrügt.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Beschießung Dünkirchens am 27. Juni. Bern, 2. Juli. (WTB.) „Petit Parisien„ meldet aus Dünkirchen: Die Stadt wurde am 27. 6. von morgens 5 Uhr bis kurz nach Mittag mit 10 Minuten langen Pausen von deutschen schweren Geschützen beschossen. Man glaubte zuerst, daß es sich um französische Geschütze handele. Insgesamt wurden 48 Granaten gezählt. Über den Sachschaden wird nichts bekanntgegeben. Von der Zivilbevölkerung wurden mehrere Personen getötet.

Russischer Heeresbericht vom 1. Juli. Westfront: In der Gegend von Zolitschewsk und Brzezany sehr heftige Artilleriekämpfe. — Rumänische Front: Unsere Artillerie schoß eine feindliche im Aufmarsch befindliche Kolonne in der Gegend des Berges Bamuntula (Karpathen) zusammen. — Kaukasus-Front: In der Gegend von Fendjein machten die Türken eine Reihe von Angriffen gegen unsere Stellungen bei Histan. Nordwestlich von Sende griffen unsere Vorhuten, die die Türken verfolgten, beim Kevilar-See an und verwickelten den Feind, der die Eisenbahn nach Pendjoenzik schützt, in einen Kampf. — Flugdienst: Nördlich von Postawy schoß unser Flieger Sojebunow ein feindliches Flugzeug ab, das in den feindlichen Linien abstürzte. Es wurde von unserer Artillerie zusammengeschossen. In einem Luftkampf, der jüngst von unseren Flugzeugen einem deutschen Geschwader geliefert wurde, kam unser tapferer Flieger, Unterleutnant Orlow, der von zwei Kampfflugzeugen angegriffen wurde, ums Leben. In der Gegend der Stadt Pasyinaschoß schoß Fliegerleutnant Iwanow ein deutsches Flugzeug ab.

Rußland.

Karlsruhe, 3. Juli. (BB.) Die russische Zeitung „Nowosti" meldet: Deserteure verhafteten in Luhny im Gouvernement Poltawa die Vertreter der russischen Regierung und des Arbeiter- und Soldatenrates. Sie riefen eine unabhängige Republik der Antimilitaristen aus.

Amsterdam, 2. Juli. Das „Algemeen Handelsblad" meldet aus Stockholm: Die 200 Russen, die aus der Schweiz durch Deutschland nach Schweden gereist waren, haben jetzt Erlaubnis erhalten, nach St. Petersburg zu reisen.

Freiwilligen-Armee und Amazonenkorps. Stockholm, 30. Juni. In Petersburg hat sich, wie schon kurz gemeldet, ein Ausschuß zur Aufstellung einer revolutionären Armee von Freiwilligen gebildet, dessen Organisationsbureau im „Djen" vom 20. Juni einen schwungvollen Aufruf erließ. Einige Sätze daraus lauten:

Vorwärts auf die deutschen Barrikaden! Dort holen wir den Frieden und unsere Freiheit. Alle, denen die Geschicke Rußlands und die großen Ideale der Brüderlichkeit aller Völker teuer sind, Arbeiter, Soldaten, Frauen, Junker, Studenten, Offiziere und Tschinowniks, kommt zu uns unter die roten Fahnen der Freiwilligen-Bataillone!

Der Höchstkommandierende des Armeebezirks Petersburg besichtigte alles Ernstes eine weibliche Truppe, die ihm etwas vorexerzierte und trotz ihrer erst fünftägigen Ausbildung in der Kritik als Muster von Disziplin und soldatischer Erscheinung gepriesen wurde. Diese Weiber sollen baldigst zur Front abgehen, um rechtzeitig zur Niederwerfung der Mittelmächte zur Stelle zu sein.

Die mohammedanische Bewegung in Rußland. Stockholm, 30. Juni. „Rußkoje Slowo" berichtet über ein gefährliches Anwachsen der Unabhängigkeitsbewegung der Mohammedaner in den östlichen Teilen Rußlands. Es bestehe ohne Zweifel eine große pan-islamitische Bewegung, die auf die Errichtung eines selbständigen islamitischen Staates im Osten abziele. Unter den Mohammedanern im Kaukasus, in Sibirien, Buchara, Turkestan und Persien gäre es bedenklich. Auch in den mohammedanischen Truppenteilen mehrten sich die Fälle von Widersetzlichkeit.

Griechenland.

Athen, 1. Juli. (WTB.) Reuter: Die Regierung beschloß, alle für die Dezember-Ereignisse verantwortlichen Personen strafrechtlich zu verfolgen. Für Minister werden keine Ausnahmen gemacht.

Bern, 2. Juli. (WTB.) Die Pariser Presse meldet aus Athen: Im Peloponnes entstanden einige Agitationsmittelpunkte. Der Organisator der Reservistenvereine, General Papulos, weigert sich, König Alexander anzuerkennen. Er beabsichtigt, in Tripolitsa die Republik auszurufen. Über die Angelegenheit besitzt man in Athen keine Einzelheiten, denn Papulos übt eine strenge Zensur aus. Man weiß nur, daß Papulos in Tripolitsa einen Ausschuß von 6 Mitgliedern ernannt habe, der ihm bei der Ausführung des Vorhabens behilflich sein soll. Papulos Vorhaben beunruhigt die Regierung nicht übermäßig, die bei ihrem Amtsantritt wichtigere Sorgen zu erledigen habe. Sie wartet einen günstigen Augenblick ab, um die Angelegenheit zu regeln. Alle Offiziere des griechischen Heeres sollen nunmehr die französische Kopfbedeckung tragen als Ersatz für den deutschen Helm, der von dem König Konstantin in der Armee eingeführt wurde. Mit solchen Mätzchen will man allerdings die wahre Stimmung der vergewaltigten Griechen verdecken können, und alle Lügenmeldungen können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß trotz der Entwaffnung der Armee ein Teil von Heer und Volk aktiven Widerstand gegen die Unterdrücker versuchte, und daß die Entente, Frankreich an der Spitze, eine Gewaltpolitik schlimmsten Stils in dem unglücklichen Lande ausübt. Während der Henker Griechenlands, Jonnart, eine neue Freiheit verkündet, werden die angesehensten Männer des Landes, unter ihnen Lambros, Bunnenis, mehrere Bischöfe und zahlreiche Offiziere in die Verbannung geschickt.

Bern, 3. Juli. Pariser Blätter berichten aus Athen, daß General Milliotis Comenos, der Kriegsminister im Kabinett Venizelos, den Befehl über die Athener Garnison übernommen habe.

Wien, 2. Juli. Dem „Neuen Achtuhrblatt" wird aus Genf telegraphiert: „Petit Journal" meldet aus Athen: über Athen und das griechische Staatsgebiet wurde der Belagerungszustand verhängt. Venizelos unterzeichnete den Befehl zur Mobilisierung des Heeres.

Genf, 3. Juli. (BB.) Der französische Oberkommissar Jonnart hatte am Donnerstag morgen eine längere Beratung mit Venizelos und dem König. Der „Temps" berichtet, Venizelos habe im Laufe dieser Unterredung zu Jonnart gesagt, wir müssen so rasch wie möglich den Krieg erklären. Alle Armeekommandanten und Divisionsgenerale der im Peloponnes konzentrierten griechischen Truppen sind auf Samstag morgen 10 Uhr zu einer Konferenz von Venizelos berufen worden. „Petit „Journal" meldet aus Athen, ein Regierungsdekret ordnet die Einberufung des Rekrutenjahrganges 1917 an. Die Einberufung von Reservejahrgängen wird erwartet.

Amsterdam, 3. Juli. (BB.) Wie ein Gewährsmann der „Vossischen Zeitung" berichtet, befürchtet man in Ententekreisen, daß Deutschland gegen Griechenland die Offensive ergreifen werde, weshalb Frankreich und Italien auf Truppensendungen nach dem Balkan drängen. Die venizelistische Armee kommt von der Front nach Altgriechenland zurück, um die Revolution zu ersticken.

Friedenserörterungen.

Volksbund für einen Verständigungsfrieden. Frankfurt a. M., 1. Juli. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine eröffnete am Samstag mit einer stark besuchten Versammlung seine Agitation zur Gründung eines Volksbundes für einen Verständigungsfrieden. An der Spitze des freien Bürgerausschusses, der die Versammlung einberufen hatte, und dem Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, der Fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums angehören, steht Professor Dr. Roetzler. Der Abg. Heine führte aus, dem Volksbunde sollten ohne Rücksicht auf politische und religiöse Richtungen alle jene beitreten, die einen solchen Verständigungsfrieden wollen. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie der Überzeugung Ausdruck gibt, daß ein baldiger Friede, der Dauer verspricht, nur auf dem Wege einer freien, die Lebensinteressen sämtlicher Völker gleichachtenden Verständigung erreicht werden kann. Die Versammlung erwartet, daß sämtliche Regierungen der kriegführenden Staaten sich zu klaren und bestimmten Friedensforderungen in unzweideutiger Weise bekennen. Sie erhofft besonders von der Reichsregierung, daß sie nicht nur Rußland, sondern auch den übrigen feindlichen Mächten gegenüber das Friedensziel in der bestimmtesten Form ausspricht, und daß der Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt eine solche Politik der Klarheit und des Verständigungswillens fordert.
(Weserztg.)

Aus aller Welt.

Aus der Schweiz, 2. Juli. Der „Secolo" erfährt aus London, man erwarte eine gemeinsame Aktion des englischen, französischen und italienischen Gesandten in Madrid wegen der Freilassung des deutschen U-Bootes. Die Enttäuschung in England sei ungeheuer.

Amsterdam, 2. Juli. Aus Paris wird einem hiesigen Blatte gemeldet: Serge Basset, der Kriegsberichterstatter des „Petit Parisien" an der englischen Front, hat bei Lens den Tod gefunden.

Aus der Geheimsitzung der italienischen Kammer. Aus der Kammerrede des Sozialisten Turati ist folgendes nachzutragen: Der Kriegsminister habe in der Geheimsitzung ein Bild vom Kriegsende entworfen, wo der Sieger sterbend auf die Leiche des besiegten Feindes falle. Mit zwei Faktoren rechne man noch: Rußland und Amerika. Über das ausscheidende Rußland spreche man besser nicht. Amerika könne moralische, kommerzielle und finanzielle Hülfe gewähren. Seine militärische Hülfe sei vom Marineminister in der Geheimsitzung als wertlos dargestellt worden. Treves habe über das Kriegsende die Regierung befragt, die ausweichend antwortete. Das Volk verlange, daß im nächsten Winter kein Krieg mehr sei. Man könne eine Regierung nicht unterstützen, die von anderen Staaten sich am Gängelband führen lasse und unfähig sei, eine eigene unabhängige Politik zu treiben.

Lebensmittelunruhen in Holland. Rotterdam, 3. Juli. Schon seit längerer Zeit hatten in Amsterdam und anderen Städten wegen der Schwierigkeiten bei der Gemüse- und Kartoffelversorgung größere und kleinere Kundgebungen stattgefunden. Heute nahmen diese Kundgebungen in Amsterdam einen ernsten Charakter an. Eine aus mehreren Tausenden bestehende Menge plünderte auf ihrem Zuge durch die Stadt ein Geschäft und drei Gemüseläden. Die Polizei sah sich genötigt, einige Schüsse abzugeben.

London von den Engländern selbst als Festung bezeichnet. Berlin, 26. Juni. (WTB.) Gegenüber den vielfachen Versuchen der englischen Presse, dem feindlichen und neutralen Auslande klarzumachen, London sei eine offene Stadt und unsere Luftangriffe richteten sich gegen wehrlose Einwohner, ist folgendes festzustellen, von besonderem Interesse: Nach einem Londoner Telegramm erklärte Lord Montagne im Oberhause wörtlich, nach seiner Ansicht sei es absurd, London eine unbefestigte Stadt zu nennen. London sei Mittelpunkt für die Munitionsherstellung und infolgedessen sei es ein gutes Recht der Deutschen, London zu bombardieren.

England und Dänemark. Laut „Neue Züricher Zeitung" berichtet die von englischer Seite bediente „Neue Korrespondenz": Die zwischen England und Dänemark schwebenden Verhandlungen haben kein Einvernehmen gezeigt. Der dänische Delegierte Anderen kehrte von London nach Kopenhagen zurück und zeigte sich sehr entmutigt. Er sagte, Dänemark sei nicht in der Lage, die Ausfuhr seines Viehbestandes nach Deutschland zu unterlassen, wie es die Alliierten fordern.

Zusammenschluß der Neutralen gegen die Union? Haag, 2. Juli. In Haager diplomatischen Kreisen verlautet, daß die skandinavischen Länder und Holland eine gemeinsame diplomatische Aktion bezüglich der amerikanischen Lebensmittelausfuhrpolitik plane. Sofern die Maßnahmen der amerikanischen Regierung einen herausfordernden Charakter tragen sollten, wollen die Neutralen die Lebensmittelabschlüsse mit Englang annullieren. (Rh. Westf. Ztg.)

Genf, 2. Juli. (TU.) Lyoner Blättern zufolge, erklärte Kriegsminister Painlevé im Heeresausschusse, die Lage in Marokko und Algerien lasse bis auf weiteres keine Abgabe von Kolonialtruppen aus diesen Gebieten an die Westfront zu.

Auflehnung Persiens gegen Rußland? Stockholm, 2. Juli. (BB.) Laut „Rjetsch" fordert die neue persische Regierung die sofortige Abberufung der russischen Truppen, Aufhebung der von Rußland früher erpreßten militärischen und wirtschaftlichen Konzessionen und Beseitigung der Kapitulation.

Deutsches Reich.

Metz, 2. Juli. (WTB.) Bei ihrem Aufenthalt in Elsaß-Lothringen weilten die neutralen Journalisten aus dem Elsaß kommend in den letzten Tagen in Metz und Lothringen, wo sie auch dem Industriegebiet einen Besuch abstatteten. Auf einer ihnen zu Ehren veranstalteten Festlichkeit bezeichnete Landtagsabgeordneter, Vizepräsident der Ersten Kammer Justizrat Dr. Gregoire, die Behauptung unserer Feinde als groteske Farce, als gelte es, Elsaß-Lothringen zu befreien. Wir wissen, sagte der Redner, den Wert einer solchen Liebe zu schätzen, lehnen aber auf das entschiedenste eine Lösung und Befreiung, die wir nicht gesucht und nicht gewünscht haben, ab. Im Gegenteil, wir werden, wie das bisher seit drei Jahren geschehen ist, Hand in Hand mit unseren deutschen Waffenbrüdern fechten und mit ihnen unser schönes Land und seine Schätze vor fremder Eroberungsgier und dem sicheren Ruin bis zum letzten Blutstropfen zu schützen wissen, auf daß das alte Lotharingia so frei bleibe, wie es seit 1870 wieder geworden und in vielen früheren Jahrhunderten gewesen ist, ein deutsches Land.

Neue Kanzlerrede? Berlin, 2. Juli. (WTB.) Wenn auch bestimmte Entscheidungen noch nicht vorliegen, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß der Reichskanzler auch diesmal im Reichstage zur allgemeinen militärischen und politischen Lage, insbesondere auch zur Antwort auf die jüngsten Reden Lloyd Georges das Wort nehmen wird.

Die neue Wahlreform. Berlin, 3. Juli. (WTB.) Mehrere Blätter veröffentlichen eine von Hans Delbrück, Harnack, Professor Nernst, Paul Rohrbach, den Botschafter a. D. Grafen Monts und anderen unterzeichnete Erklärung, in der es heißt: Wir stehen nicht an, die Forderung des Tages öffentlich zu erheben, daß die Regierung dem Landtage unverweilt eine Wahlreform vorlegt, die nicht nur das allgemeine, direkte und geheime, sondern auch das gleiche Stimmrecht bringt und daß die Regierung auch sonst dem Vertrauen wirksamen und sichtbaren Ausdruck gebe, die das deutsche Volk verdient.

Österreich-Ungarn.

Hindenburg in Wien. Wien, 3. Juli. (WTB.) Wiener k. k. Bureau. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist mit dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff gestern 4.15 Uhr nachmittags in Wien eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit stürmischen Ovationen begrüßt wurde. Er begab sich ins Palais der deutschen Botschaft zum Tee, zu dem auch die Erzherzöge Max und Friedrich, der Generalstabschef Baron Arz, Kriegsminister v. Stöger-Steiner, der ungarische Minister am Allerhöchsten Hoflager, Graf Batthyany, der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Kropp, der sächsische Gesandte und der bayerische Geschäftsträger geladen waren. Von der deutschen Botschaft begab sich der Generalfeldmarschall zur Kaisergruft, wo er am Sarge weiland Kaiser Franz Josephs in stillem Gebet verweilte und den Sarg mit einem Kranze schmückte. Bevor der Feldmarschall ins Auswärtige Amt fuhr, stattete er seiner Nichte, der Gemahlin des sächsischen Gesandten von Nostitz-Wallwitz, einen Besuch ab. Überall, wo der Feldmarschall vom Publikum erkannt wurde, wurde er begeistert begrüßt.

Um 11 Uhr sind Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Erster Generalquartiermeister Ludendorff wieder abgereist.

Wenn ich Millionär wäre . . .

Erzählung von Fritz Müller.

(Schluß.)

Da stand es noch in den großen Schulbuchstaben: „. . . so würde ich das Elend aus der Welt schaffen . . ."

Hm, das paßte aber schlecht zu dem, was mir der Herr Kassierer vom Verein zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht gesagt hatte — auf der Gabenliste hätte vor nicht langer Zeit der Millionär Waldmann mit zwei Mark fünfzig Pfennig untenan gestanden. Hm, zwei Mark fünfzig Pfennig, und alles Elend in der Welt . . .

Da dachte ich, ich dürfte es als alter Lehrer wagen, ihm den eigenen Aufsatz aus der Schulzeit einzuschicken. Ich hatte irgendwo gelesen, daß solche Stimme aus der eigenen Kinderzeit oft Wunder täte. Und so packte ich das Schulheft ein und legte einen Brief dazu: Ich hätte das noch unter alten Sachen vorgefunden und nähme an, daß eine alte Schülererinnerung ihm einen Spaß bereiten würde.

Erst ein paar Wochen später bekam ich eine Antwort. Eine Antwort aus Newyork. Er, der Heinrich Waldmann, sei jetzt in Newyork und bliebe da, und er hätte schon verstanden. Aber, aber — was er sich in Deutschland knapp verdiente, sei doch immerhin erst eine Markmillion gewesen, und die sei es nicht gewesen, die er sich in seinen Kopf und in das Aufsatzheft gesetzt, und ich würde schon noch sehen und zufrieden sein mit meinem alten Schüler, wenn — ja, wenn die Zeit erfüllet wäre.

Immerhin — das war ein Wort. Sicher hatte er die Dollarmillion im Auge, der tüchtige Geschäftsmann. Und was ich weiter in der Zeitung von ihm hörte, ließ mich glauben, daß der Weg dahin nicht weit war für den Heinrich Waldmann. Und dann — dann würde ich schon sehen, hatte er geschrieben . . .

Und dann war es, daß sich unsere kleine Stadt in eine Bahnbausache eingelassen hatte, die ihr schwer am Herzen lag. Für Summen wurde sie herangezogen, die sie zwangen, ihre schönen Wälder vor den Toren zu verkaufen, n die Händler zu verkaufen, wenn ihr die Beschaffung einer Anleihe von einer Million etwa, einer Markmillion, nicht gelingen würde.

Nun — um es kurz zu machen — es gelang ihr nicht. Ihr Kredit war zu geschädigt. Und schon sahen wir im Geiste unseren grünen Stadtkranz schwinden — sahen unser liebes Städtlein weit und breit in Sand gebettet — einen goldenen Sattel auf einer dürren Mähre.

Da setzte ich noch einmal meine Feder an, die alte Lehrerfeder, und schrieb an meinen alten Schüler Waldmann. Ich glaube, es war ein guter Brief, ein Brief, der Echo haben mußte.

Und er hatte eines. Denn der Heinrich Waldmann schrieb — aus London, wo er jetzt Geschäfte trieb — schrieb aus London: Er würde nicht ermangeln, die Anleihe seiner Vaterstadt zu übernehmen, sobald sich seine Vermögensverhältnisse soweit konsolidiert hätten, daß er diese Summe von einer Pfund Sterlings-Million zur Verfügung stellen könnte. Die sei es auch gewesen, die ihm damals vorgeschwebt, von der er bis auf heute keinen Blick verwandt, keinen Blick hätte verwenden dürfen — „lieber Herr Lehrer" hatte er hier eingeschaltet — um so weit zu kommen. Und er sei hart daran, ganz hart daran. Und dann — und dann — dann würde ich schon sehen . . .

Und ich sah. Eine Todesanzeige nämlich, drei Wochen darauf, eine Anzeige von London, daß Herr Heinrich Waldmann tot war. Ein Tunichtgut von einem Sohn in Amerika erbte dann die Pfund-Million.

Und dann kam die Waldversteigerung — unaufhaltsam, unabwendbar.

Im großen Rathaussaale war die Handlung anberaumt. Im großen Saale deshalb, weil man angenommen hatte, eine Menge Steigerer möchten wohl erscheinen, die durch ihre Konkurrenz die fünfzehn großen Waldparzellen gut bezahlen würden.

Aber in den Bänken für die Bieter saßen nur zwei Männlein, die sich gegenseitig nicht zu überbieten schienen. Da war's klar: die Händler hatten sich verschworen. Die schlauen Händler hatten abgeredet, wer von ihnen dies und jenes Stück bekommen sollte. Und die zwei Männlein vorne waren ihre Abgesandten, die zum Ausrufspreise kaufen sollten, billig, billig . . .

Wir paar Bürger von der Stadt, die hergekommen waren, um vom Hintergrunde aus das trübe Stück Finanzgeschichte unserer Stadt mit eigenen Augen anzusehen, wir paar Bürger knirschten mit den Zähnen, indes die beiden Männlein vorne Witze machten, schlechte Witze . . .

Dazu die dünne Fistelstimme des Versteigerers im gähnend leeren großen Saale — es war wahrlich nicht behaglich — nicht behaglich.

Auf einmal war ein Räderrollen draußen und ein Pfauchen. Es war ein Kraftwagen vorgefahren. Und in letzter Stunde stapfte noch ein dritter Bieter in den Saal. Ein Mann im dicken Mantel, mit einem großen Hute, den er nicht abnahm, sondern aufbehalten hatte.

Eben war die erste Waldparzelle aufgeworfen worden — zum Taxwert. Einer von den zweien hatte ohnehin genickt und gesagt: „Ja, dazu nehm ich es."

„Zum ersten . . ." hatte der Versteigerer gerufen.

„Zum zweiten — niemand mehr?"

Die beiden rührten sich nicht mehr.

„Zum —"

In diesem Augenblick war der dritte Bieter eingetreten, mißtrauisch von den beiden anderen angesehen. Ich sah es, wie sich einer von den beiden flüsternd zu ihm herüberbeugen wollte. Aber der Fremde machte eine Handbewegung, als wische er sich eine Fliege vom Gesicht und sagte: „Ich möchte fragen, wie hoch der ganze Taxwert ist."

Der Aktuar blätterte: „Neunmalhundertneunzigtausend," sagte er.

„Darf ich auf das Ganze bieten?" fuhr der Fremde wieder fort.

Erregt fuhren die Köpfe der zwei anderen zusammen, indes sich die Beamten leise berieten.

„Dem steht nichts entgegen laut Versteigerungsbedingungen," sagte schließlich einer.

„So biete ich eine Million!" rief der Fremde.

„— und zehntausend!" schrillte einer von den anderen dazwischen.

Mit einem Male war der große trübe Saal zu einem lauten Kampfplatz umgewandelt. Licht flutete herein. Wir auf der Galerie, wir reckten die Hälse.

„Eine Million und hunderttausend," sagte die tiefe Stimme des Fremden, der jetzt den großen Hut herunternahm. Ich sah von meinem Platze nur sein Hinterhaupt. Das war groß und breit gebaut und saß auf hohen Schultern. Wie ein festes Haus auf hohem Berge . . .

„Zum ersten — niemand mehr?"

„Eine Million und hunderttausend!" fuhr die aufgeregte Stimme des zweiten Unterhändlers in den Saal hinein.

„Ein und eine viertel Million," sagte sanftsam der Fremde. Und man konnte an der mühsam verhaltenen Bewegung der Beamten sehen, daß sie solches Angebot niemals erwartet hatten.

Auch die beiden Unterhändler nicht, offenbar. Denn ihre Vollmachtarenzen schien bedeutend unterhalb zu liegen. Denn sie schnitten Gesichter — Gesichter, wie sie meine Buben in der Schule schneiden, wenn der Ausflug wegen schlechten Wetters ausfällt.

„Zum ersten . . . zum zweiten . . ."

„Zum dritten und letzten Male," sagte der Versteigerer und atmete auf.

Wir droben auf der Galerie auch. Und ich war so bewegt, daß ich auf ein Haar „Bravo!" gerufen und in die Hände geklatscht hätte.

„Ihren Namen?" sagte der Beamte zu dem großen Fremden.

„Sofort," sagte dieser und überreichte dem Beamten eine Karte. Unwillkürlich beugten wir uns über das Geländer. Aber nur ein weißes Rechteck konnten wir erkennen, weiter nichts. Ein weißes Rechteck und den mächtigen Hinterkopf des Fremden. Breit und fest auf hohen Schultern wie auf einem Berge . . .

„Ich wünsche dem amtierenden Notar eine Erklärung für das Grundbuch abzugeben," fuhr der Fremde weiter fort mit seiner tiefen Stimme.

„Bitte," sagte der Beamte.

„Bitte," sagte der Notar.

„Ich wünsche zu erklären, daß auf den ganzen Wald ein ewiges Servitut für mich und meine Erben eingetragen werde."

„Ein Servitut welchen Inhalts?" fragte der Notar.

„Des Inhaltes, daß der Wald unveräußerlich sei und der Stadt zur freien Mitbenutzung stehen solle," sagte der Fremde langsam und feierlich.

„. . . der Narr . . ." hörte ich es von den Zwischenhändlern herauszischen.

Da hielt es mich nicht länger. Jetzt rief ich wirklich „Bravo!" und klatschte in die Hände, daß es patschte.

Der Fremde aber wandte sein Gesicht zur Galerie herauf. Voll fiel das Licht auf seine Stirne, auf seine Augen . . .

„Karl Leschner!" rief ich, rief ich von der Galerie hinunter, rief ich über zwanzig Jahre hinweg aus der Zeit heraus, da ich meinen Jungen ein Aufsatzthema diktiert habe, ein Aufsatzthema: „Was ich täte, wenn ich Millionär wäre."

Und dann war es, daß auch der Fremde mich erkannte. Ein Lächeln flog über sein Gesicht. Er winkte mit den Armen.

„Grüß Gott, Herr Lehrer," rief er zu mir herauf.

Und dann war es, daß ich zitternd vor der Rathaustüre stand und wartete.

Und dann war es, daß ein alter Lehrer mit seinem alten Schüler über das Katzenkopfpflaster seiner Heimatstadt in die Lehrerwohnung wanderte.

Und dann war es, daß die beiden in der Wohnung ihre Köpfe über einem vergilbten Aufsatzheft zusammensteckten.

Und dann war es endlich auch, daß der Lehrer las: „Wenn ich Millionär wäre, so würde ich mir ein festes Haus bauen oben auf dem Berge . . . und dann würde ich . . . . und dann hätte ich . . . und dann täte ich . . ." und lauter „Ich" und „Ich" und „Ich" . . .

Dieses las der ältere von den beiden mit einer etwas zitternden Stimme. Indes der junge von den beiden sich fröhlich auf die Knie schlug und lachte, lachte . . .

der deutschsprachigen Presse e.V.

Gnadenerlasse Kaiser Karls.

Wien, 2. Juli. (WTB.) Im Justizausschuß des Abgeordnetenhauses gab der Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler folgende Erklärung ab: Se. Majestät, unser allergnädigster Herr und Kaiser, hat aus rein spontaner Entschließung an mich ein allerhöchstes Handschreiben gerichtet, das ich soeben erhielt. In dem Handschreiben heißt es u. a.:

Die Politik des Hasses und der Vergeltung, die durch unklare Verhältnisse genährt, im Weltkrieg sich auslöste, wird nach dessen Beendigung unter allen Umständen und überall ersetzt werden müssen durch eine Politik der Versöhnlichkeit. Dieser Geist muß auch im Innern des Staates obwalten. Es gilt, mit Mut und Einsicht und in wechselseitigem Entgegenkommen Völkerwünsche zu befriedigen. In diesem Zeichen der Versöhnlichkeit will ich mit Gottes mächtigem Beistand meine Regentenpflichten ausüben und will als erster den Weg milder Nachsicht betreten und über alle jene bedauernswerten politischen Verirrungen, die sich vor und während des Krieges ereigneten, und die zur strafrechtlichen Verfolgung führten, den Schleier des Vergessens breiten.

Ich erlasse den Personen, die von einem Zivil- oder Militärgericht wegen einer der folgenden im Zivilverhältnisse begangenen strafbaren Handlung verurteilt sind, die verhängte Strafe: Hochverrat, Majestätsbeleidigung, Beleidigungen von Mitgliedern des Kaiserhauses, Störung der öffentlichen Ruhe, Aufstand, Aufruhr, gewaltsame Handlung gegen eine von der Regierung zur Verhandlung öffentlicher Angelegenheiten berufenen öffentlichen Versammlung, gegen ein Gericht oder eine andere öffentliche Behörde. Ferner Vorschubleistung zu einem der angeführten Verbrechen. Nicht nur wegen einer der bezeichneten strafbaren Handlungen will ich die Strafe nachsehen, wenn die anderen strafbaren Handlungen entweder verhältnismäßig gering sind, oder einen vorwiegend politischen Charakter haben. Ist das Verfahren noch nicht rechtskräftig beendet, so verfüge ich die Einstellung und Abbrechung des Verfahrens, wenn es nur wegen der eingangs bezeichneten Strafhandlung eingeleitet ist. Von dieser Gnade sollen aber alle Personen ausgenommen sein, die sich der Verfolgung durch die Flucht in das Ausland entzogen haben, zum Feinde übergelaufen sind oder nach Ausbruch des Krieges nicht in die Monarchie zurückkehrten. Ich erwarte mit Zuversicht, daß alle meine Völker dem Beispiel folgen, daß insbesondere die Deutschen und ihre Vertreter durch ihre maßvolle, die Staatsinteressen fördernde Haltung auch bei den jüngsten parlamentarischen Verhandlungen zu meiner lebhaften Befriedigung gegeben haben, sich in gemeinsamer Arbeit zur Lösung aller jener großen Aufgaben zusammenfinden, die zur Heilung der Wunden, die der Krieg geschlagen hat und zur Neuordnung der Dinge an der Schwelle einer neuen Zeit an uns herantreten.

Italien.

Rom, 1. Juli. (WTB.) Agenzia Stefani. In der Kammer sagte Boselli zu Beginn der öffentlichen Sitzung u. a., nachdem er die Einigkeit zwischen Regierung, Parlament und Obersten Heeresleitung festgestellt hatte: Die Regierung wendet sich nochmals an die Einigkeit aller Italiener, und namens dieser Einigkeit verlangt sie von der Kammer Vertrauen gegenüber einer Regierung, die durch ihre Zusammensetzung die nationale Einheit darstellt. In diesem Augenblick hält die Regierung es nicht für nötig, einen besonderen Kriegsausschuß zu bilden. Die Regierung wird fortfahren, alle Kräfte zur Fortführung des Krieges bis zum Siege aufzuwenden. Sie wird fortfahren, sich mit den Familien der Kämpfer zu befassen und wird die wirtschaftlichen Fragen lösen, die das nationale Leben angehen, so insbesondere der Handelsmarine. Die Regierung wird vor allem den festen Widerstand des Landes organisieren, bis der einzig mögliche Friede geschlossen werden kann, nämlich derjenige, der die nationalen Rechte und Aspirationen anerkennt. Aus diesem patriotischen Gefühl schöpfe ich die Kraft, in meiner Stellung auszuharren. Nach Annahme der Tagesordnung Hari wurde die Sitzung geschlossen.

Lugano, 2. Juli. (KG.) In der italienischen Kammer teilte der neue Kriegsminister am Samstag unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Deputierten mit, daß Italien sich auf den dritten Kriegswinter vorbereite und daß Italien der Revision seiner Kriegsziele zugestimmt habe.

Holland.

Über die Verhältnisse in Holland wird der Rhein.-Westf. Ztg. u. a. geschrieben: Die Kartoffeln sind seit etwa 3 Wochen vom Familientisch und der Speisekarte der Restaurants spurlos verschwunden, denn Hausfrau und Restaurant setzen keine neuen Kartoffeln vor, für die, obwohl sie seit einem Monat auf den Markt sind, 0,65 bis 1 Gulden das Klgr., also beim heutigen Kursstand der Mark sage und schreibe 3,30 Mk. des Klgr. gefordert werden. Diesen Preis halten die Gemüsehändler mit der größten Gemütsruhe aufrecht. Das verspricht für den Winter, da die neuen Kartoffeln wegen angeblich großer Ernte nicht „rationiert" werden sollen, schöne Preise!! Alte Kartoffeln? Seit 4 Wochen wird man mit dem städtischen Gutschein für „1 Klgr. für Person und Woche" nicht mehr beglückt und die Kartoffeln sind, wie gesagt, jetzt spurlos verschwunden. Was die Brotfrage anbelangt, so hat die Regierung kürzlich mitgeteilt, daß an eine Erhöhung der vor einigen Monaten von 400 auf 310 Gramm verminderten täglichen Brotration nicht zu denken wäre. Luxusbrot existiert nicht mehr; in Weiß- und Schwarzbrot werden verschiedene Einheitssorten mit einem Zusatz von 30 Prozent Kartoffelmehl gebacken, von dem die Regierung zu Anfang des vorjährigen Herbstes 900 000 Sack herstellen ließ, die jetzt verbraucht sein sollen. Man kündigt deswegen an, daß die 30 Prozent Kartoffelmehlzusatz bis auf weiteres durch Maismehl ersetzt werden sollen. Butter kostet zurzeit 1,10 bis 1,15 Gulden, also in deutschem Geld nach heutigem Kursstand 3,60 bis 3,70 Mk., Fleisch 3,60 bis 3,80 Mk. das Pfund. Diese Preise sind, wie man sieht, für ein neutrales Land als teuer und, wenn man den großen Viehreichtum Hollands bedenkt, sogar als sehr teuer zu bezeichnen; eine erhebliche weitere Erhöhung wird aber trotzdem für den Winter angekündigt, wenn die Grenzen für die Viehausfuhr nach Deutschland geöffnet werden, wozu der Viehfuttermangel bald zwingen dürfte. Da Viehfutter sich bedeutend verteuert hat, wird die Steigerung der Fleisch- und Milchpreise (40 Pfg. das Liter) hierdurch erklärt. Das Nahrungsmittelproblem ist zurzeit in Holland durch ein anderes in den Hintergrund gedrängt worden. Holland hamstert, und zwar öffentlich, im größten Maßstab, aber nicht in Lebensmitteln, sondern in Brennstoffen: Holz! Mitten im Hochsommer, unter glühendster Hitze, sieht man, wie die Menschen Brennholz in ihre Häuser tragen lassen. Vor jedem Hause stehen die Holzhändler mit hochbeladenen Brennholzwagen. Der allgemeine Eifer, Holz für den Winter einzuschlagen, ist nach der in der jüngsten Zeit erfolgten Zustellung der Rationierungskarten für Kohlen und Koks noch größer geworden. Die Holzverkäufer und Holzhändler schalten und walten, wie ihnen beliebt und es ist eine Hochkonjunktur für Holz angebrochen, die ihresgleichen sucht. Alle Lebensmittelspekulanten sind Holzspekulanten geworden, alle Straßenverkäufer Holzverkäufer und obwohl sie sicherlich nicht zu einem Syndikat zusammengeschlossen sind, muß man doch sagen, daß sie in ganz erstaunlicher Weise „feste Preise" zu halten vermögen. Nun staune man über die Verkaufssätze: Gewöhnliches Tannenholz wird, gesägt, zu 4,75 Gulden die 100 Klgr., Buchenholz zu 6,75 Gulden und Eichenholz zu 8 bis 8,50 (!) Gulden die 100 Klgr. angeboten. Bäume, also Holz, das noch nicht gefällt ist, werden zu 2½ und 2¾ Cts. das Kilogramm angeboten. Die allgemeine Lebensverteuerung hat sich dann einer weiteren Klasse von Leuten am fühlbarsten geoffenbart, nämlich den Hausbesitzern, die seit einiger Zeit plötzlich die Notwendigkeit erkannt haben, die Haus- und Wohnungsmieten um 25, 30, 40 und 50 Prozent zu erhöhen. Wie sich diese beunruhigende Erscheinung bei den Hausbesitzern erklärt? Ganz einfach: Neue Häuser kosten wegen erheblich gestiegener Löhne und Baumaterialpreise 60 bis 100 bis 150 Prozent mehr als in Friedenszeiten. Es wurde deswegen, wie ohnehin bei den unruhigen Zeiten, in den beiden ersten Kriegsjahren wenig gebaut. Als Folge des ohnehin schon im Frieden bestehenden Wohnungsmangels — es sind dabei etwa 20 000 belgische Familien im Lande geblieben — entstand bald eine ausgesprochene Wohnungsnot. Die Städte Rotterdam, Haag, Amsterdam haben ganze Viertel mit Wohnungen, aus Brettern gezimmert, herrichten lassen. Es ist heute nichts ungewöhnliches mehr, daß in den holländischen Lokalblättern Leute aus dem Arbeiterstande eine Wohnung mit einer wöchentlichen Miete von 4 bis 5 Gulden suchen und für den erfolgreichen Nachweis einer solchen Wohnung eine Belohnung von 50 Gulden bieten. So wird also, von allem weiteren zu schweigen, auch im neutralen Holland das Leben „duur . . . peperduur", und alles sehnt einen baldigen Frieden mit seinen erhofften, angenehmen Folgeerscheinungen herbei.

Wirtschaftsleben und Lebensmittelversorgung.

ha. **Vorschüsse zur Anschaffung von Nutztieren, Saatgut usw. an Justizbeamte.** Zur Anschaffung von Nutztieren, Saatgut usw. werden jetzt den Justizbeamten Vorschüsse gewährt. Der Justizminister hat die Oberlandesgerichtspräsidenten und Oberstaatsanwälte ermächtigt, auf Antrag den unterstellten planmäßigen Beamten Vorschüsse auf ihre Bezüge zu bewilligen, die zur Anschaffung von Nutztieren in erster Linie Kaninchen und Ziegen und zur Beschaffung von Saatgut, Saatkartoffeln sowie ähnlichen Dingen zur Erleichterung der Verpflegung bestimmt sind. Dasselbe gilt für Hilfskräfte, die dauernd im Beamten- oder privatrechtlichen Dienstverhältnisse beschäftigt werden. Die Bewilligung setzt voraus, daß Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, die zweckentsprechende und sachgemäße Verwendung der Mittel sicherzustellen. Der Vorschuß darf einen Monatsbetrag des Gehalts, der Diäten oder des Lohnes nicht überschreiten. Er ist in längstens sechs Monatsteilen zu erstatten. Wird nachträglich ermittelt, daß eine zweckentsprechende und sachgemäße Verwendung nicht stattgefunden hat oder nicht mehr gewährleistet erscheint, so ist alsbaldige Erstattung zu veranlassen.

× **Fahrpreisermäßigung für Jungmannen zu den landwirtschaftlichen Arbeitsstätten.** Für Jungmannen, d. h. Schüler höherer Lehranstalten, ist jetzt eine Fahrpreisermäßigung zur freiwilligen Hilfeleistung in der Landwirtschaft eingeführt worden. Die Mitglieder der „Jungmannen-Organisation für die Landwirtschaft" werden bis zum 30. November auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen und den Reichseisenbahnen nach und von den landwirtschaftlichen Arbeitsstätten in der 3. oder 4. Wagenklasse zum Militärfahrpreis, also 1 Pfg. für das Tarifkilometer, ohne Gewährung von Freigepäck befördert. Es werden dazu Militärfahrkarten verabfolgt. Die dazu nötigen Ausweise müssen vom Kriegswirtschaftsamt der Provinz ausgestellt sein und Namen des Jungmannen, Reiseziel und Reiseziel enthalten.

ha. **Empfehlenswerte und bedenkliche Tee-Ersatzmittel.** Über Tee-Ersatzmittel hat der Unterrichtsminister eine besondere Verfügung an sein Bereich gerichtet. Genannt werden besonders die jungen getrockneten und sodann zerkleinerten oder geschnittenen Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Moosbeere, Krousbeere, Preiselbeere, schwarze Johannisbeere, Himbeere, Stechpalme, Kirsche, Birke, Ulme, Weide und Ebereesche sowie auch des Schwarz- oder Schlehdorns, des Waldmeisters, des Walnußbaumes und des Weidenröschen. Auf Anregung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes werden die Schulen und Anstalten ersucht, auf die Notwendigkeit der ausreichenden Beschaffung dieser Kräuter hinzuweisen und deren Sammlung anzuordnen, soweit die Schüler nicht für dringlichere landwirtschaftliche oder sonstige Arbeiten in Anspruch genommen sind. Zur Vermeidung von Schäden ist die Beaufsichtigung durch die Lehrer erwünscht. Einzelne Kräuter wirken als Arzneimittel besondere Wirkung aus, und sind deshalb bei der Herstellung von Familiengetränken im allgemeinen, jedenfalls als wesentlicher Bestandteil auszuschließen. Dies gilt für Lindenblüten, Flieder, Pfefferminz, Sennesblätter, Fenchel, Kamille und ähnliche Kräuter. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat die Händlerorganisationen auf diese Sammeltätigkeit aufmerksam gemacht und ihnen anheimgestellt, ihre Mitglieder an die Behörden zu weisen.

Aus der Stadt.

Münster, 3. Juli.

○ **Der Verband ländlicher Genossenschaften der Provinz Westfalen** hält am Mittwoch, den 11. Juli, vormittags 10 Uhr im Zoologischen Garten seine Generalversammlung ab. Um 12 Uhr schließt sich ihr die Generalversammlung der Ländlichen Centralkasse an.

○ **Ein russischer Kriegsgefangener,** der Zivilkleider trug und aus dem Gefangenenlager in Minden entwichen war, wurde in der vergangenen Nacht auf der Geist von einem Feldgendarmen angetroffen, als er auf den Äckern Wurzeln „erntete". Er wurde festgenommen.

Eingebrochen wurde in der vergangenen Nacht in die Wirtschaft Stapelskotten. Die Diebe drangen durch das Kellerfenster und entwendeten Wein, Likör und Lebensmittel. Der Wirt, durch das Geräusch erwacht, verscheuchte die Diebe. Diese ließen den größten Teil der zusammengepackten gestohlenen Sachen im Stich und suchten schleunigst das Weite.

Aus den Provinzen.

U-Bootspende. Kreis Ibbenbüren: 16311 Mark.

♂ **Ahlen,** 2. Juli. (Fünf russische Kriegsgefangene) konnte ein Nachtwächter festnehmen. Sie waren aus dem Lager Friedrichshorst bei Neubeckum entflohen.

≙ **Rüthen,** 2. Juli. (Landeskultur.) Eine großzügige Arbeit ist hier im Verlaufe des Krieges vorgenommen worden. Nicht weniger wie 340 Morgen Ödlandsfläche sind am Callenhardterberge urbar gemacht worden. Dieser Tage war eine Kommission aus Berlin und Arnsberg hier anwesend und hat das ganze Werk eingehend besichtigt. Die Herren gaben wiederholt ihrer höchsten Anerkennung für die großzügige Ausführung dieser Landeskulturarbeiten Ausdruck.

Vermischtes.

* **Ein Ort durch Feuer zerstört.** Innsbruck, 2. Juli. (WB.) Im oberen Inntal wurde der Ort Schlierenzau durch Feuer fast vollständig zerstört.

* **Ein Hochzeitsmahl mit Hindernissen.** Ein berüchtigter Schmuggler in Winterswijk, an der deutschen Grenze, war von der Militärverwaltung ausgewiesen worden und über die deutsche Grenze gegangen. Kurz danach fand die Hochzeit seiner Schwester statt, an der er begreiflicherweise gerne teilgenommen hätte. Wie nun das Verbot umgehen? Aber ein guter Schmuggler weiß überall Rat. Für den Hochzeitsschmaus wurde ein langer Tisch gedeckt, dessen oberes Ende auf deutschem Gebiet stand. Dort nahm der Schmuggler Platz und schmauste für „vorst en vaderland," angesichts der niederländischen Zöllner.

* **Tilly Koenen als amerikanische Werbe-Sängerin.** „Algemeen Handelsblad" schreibt: . . .Tilly Koenen gab in Grand Rapids, der holländischen Stadt in Amerika, ein Konzert zugunsten einer niederländischen Abteilung für Geschichte und Literatur an der Michigan-Universität. Nach einigen Valerius-Liedern mit Orgelbegleitung sang die Altistin das „Wilhelmus van Nassouwe", das die vielen anwesenden Holländisch-Amerikaner tief ergriff. Dem unausgesetzten Beifallsjubel Folge leistend, gab sie das amerikanische Volkslied „Star Spangled Banner" zum Besten. Tilly Koenen sang es mit solch heiliger Überzeugung und erweckte eine solche Begeisterung, daß viele junge Leute nach Ablauf des Konzertes sich zum Eintritt ins Heer meldeten. Ihr beseelender Gesang fand den rechten Weg zum Herzen und so hoffen wir denn, daß Tilly Koenen in solch jubelnder Weise noch viele Freiwilligen ihrer Pflicht zuführen wird." Von dieser, in Deutschland wohlbekannten holländischen Altistin, die bisher namentlich in Berliner Kunstkreisen sehr gefeiert wurde, hätte man doch erwarten müssen, daß sie ihre Kunst nicht in den Dienst der amerikanischen Reklamewerbung stellte. Ein bißchen Rücksicht und Anstand dürfen wir von einer „neutralen" Künstlerin, die so lange in Deutschland gewirkt und das deutsche Volk jedenfalls einigermaßen kennen gelernt hat, doch wohl verlangen.

Sport.

◆ **Die Sommer-Rennen in Dortmund** finden am 8. und 15. Juli statt. Für die beiden Tage ist ein großes Programm mit ca. 100 000 Mk. an Preisen ausgeschrieben. Am ersten Tage wird der Große Preis von Dortmund mit drei Ehrenpreisen und 15 000 Mk. gelaufen. Für dieses wertvolle Rennen waren 60 Pferde genannt, von denen 28 die Gewichte angenommen haben. Dann läuft das Hürdenrennen der Dreijährigen, Preis 7000 Mk.; von den 42 genannten Pferden haben 21 das höhere Reugeld gezahlt. Da für die sieben Rennen 204 Nennungen erfolgt sind, so ist mit einem interessanten Sport zu rechnen. Es wird gebeten, die Station Brackel zu benutzen, da die Straßenbahn den starken Verkehr nicht bewältigen kann.

Briefkasten.

Mauritz. „Das deutsche Rom" oder „das nordische Rom", wie Max Grube und Lilly Braun Münster nennen ist eine sinnbildliche Bezeichnung für die Höhigkeit und Treue, mit der Münster seit den ältesten Zeiten durch alle Stürme hindurch sich den römisch-katholischen Glauben bewahrt hat.

C. B. Burgsteinfurt. Kriegselterngeld kann gewährt werden, wenn Ihr Sohn vor seinem Diensteintritt in das Feldheer Ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Hierzu gehört auch, wenn der verstorbene Sohn durch die Führung des seines betagten und erwerbsunfähigen Vaters gehörigen Geschäfts sich und den Eltern den Lebensunterhalt erworben hat. Stellte also der Ertrag des Geschäfts den überwiegenden Teil des Unterhalts dar so war nicht das Geschäft als solches, sondern der Sohn, der es leitete und gewinnbringend machte, der Ernährer der Eltern. Falls Sie in dem Geschäfte selbst noch etwas tätig waren, so muß jedoch der verstorbene Sohn das vorhanden gewesene Einkommen vor seinem Eintritt durch seine Leistungen überwiegend erworben haben. Hat er also Ihren Lebensunterhalt nicht ganz oder überwiegend bestritten, hierzu aber wesentlich beigetragen sodaß durch den Wegfall seiner Unterstützung Ihr Unterhalt gefährdet ist, so kann Ihnen statt des Kriegselterngeldes für die Dauer der Bedürftigkeit aus dem Härteausgleichfonds eine Zuwendung bis zum Höchstsatze von 240 Mark gewährt werden. Wenden Sie sich an die dortige Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.

Hauptredakteur **Rudolf Strietholt.** — Es verantworten: den redaktionellen Teil **Paul Koene,** die Reklamen und Inserate **Anton Busch,** alle in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold!
Bringt es der Goldankaufsstelle!
Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich im **Rathaus** und ist bis auf weiteres jeden **Mittwoch** von 10—12 Uhr vorm. geöffnet. l*

Die Rohstoffe, die wir aus unseren Kolonien beziehen und zur Fortführung unserer Industrie nach dem Kriege unbedingt nötig haben, werden in mehreren Flugschriften zusammengestellt, die das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee in Berlin herausgibt. Wer der Sache besondere Anteilnahme entgegenbringt und sich um die Verbreitung kolonialen Wissens verdient machen will, kann diese Flugschriften auch in größerer Menge vom genannten Komitee in Berlin kostenlos beziehen. (Anschrift: Berlin NW 7, Pariser Platz 7.)

Kolonats-Verkauf.

Am Dienstag, den 10. Juli, morgens 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Holtmann, am Bahnhof Westbevern, das frühere Horstrupsche Kolonat öffentlich meistbietend verkaufen. Dasselbe wird in folgenden Teilen ausgesetzt:

1. Wohnhaus mit Scheune, Schuppen, Garten und Weide zur Größe von 4½ Morgen. Wohnhaus und Scheune sind in gutem baulichen Zustande, geräumig und massiv. Diese Besitzung eignet sich besonders gut für einen Händler oder Handwerker.
2. Die Besitzung zu 1 u. dazu 30 oder 50 Morgen Ackerland.
3. Etwa 30 Morgen zerstreut liegendes Ackerland.
4. Eine Heideparzelle von 20 Morgen. Dieselbe eignet sich wegen ihrer ebenen Lage und der guten Bodenverhältnisse sehr gut zur Anlage einer Weide.

Der Hof Horstrup liegt 10 Minuten vom Bahnhof Westbevern bei Münster entfernt. Der Antritt der Grundstücke erfolgt sofort mit den aufstehenden Früchten, wie Roggen, Kartoffeln, Steckrüben, Hafer und Seradella. e3

Velen i. W. **Klümper.**

392 Morgen großes Gut
bei Rheine zu verkaufen.

280 Morgen Weiden und Wiesen, 100 Morgen Acker, 12 Morgen Wald. Sehr gute Sandsteingebäude. Versicherung 68000 Mk. Mit voller Frucht und Inventar: 50 Morgen Roggen, 12 Morgen Hafer, 8 Morgen Gerste, 20 Morgen Kartoffeln, 7 Morgen Kleesamen, 6 Morgen Lupinen, 80 Morgen Graswuchs, 8 Morgen Rüben, 6 Pferde, 70 Rindvieh, 30 Schweine, 13 Schafe, 50 Geflügel. Forderung Mk. 350000.
Näheres durch den Hausmakler
C. Burmester, Münster i. W., Krummer Timpen 6.

Grundstücke und Häuser.
Um Aufgabe verkäuflicher Häuser und Grundstücke unter Angabe näherer Bedingungen wird gebeten.
Auf Wunsch persönliche Rücksprache.
Hausmakler C. Burmester, Krummer Timpen 6.

Haus,
Kaufpreis bis 40 000 Mk., möglichst Altstadt, Nähe der Bahn, zum 1. Okt. od. früher zu kauf. od. mieten gesucht. Offert. bis 5. Juli unter T W 1383 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kotten-Verkauf.
Ein 4 Morgen großer Kotten mit guten Gebäuden an der Ems gelegen, am Orte Emsdetten, zu verkaufen.
W. Börger, Auktionator, Emsdetten.

Mehrere Kotten
mit oder ohne Arbeit auf dem Hofe im Münsterlande sofort zu verpacht., auch einige Kotten preiswert zu verkaufen.
Offerten unter H H 1354 an die Geschäftsstelle.

In Rheine, vor der Stadt, ein neues Wohnhaus mit Nebengebäuden, 2½ Morgen großer Gartenanlage, für alkoholfreie Wirtschaft eingerichtet sofort zu verpachten, auch preiswert zu verkaufen. Off. unt. J J 1355 an die Geschäftsst.

Kapitalien
M. 30000 und M. 50000
sind mir zur Unterbringung auf gute Hypotheken an Hand gegeben.
Gefl. Anfragen unter Beifügung der Beleihungspapiere an
Paul Vennemann,
Kommissionar, Münster i. W., Krummestraße Nr. 23.

Am 1. Juli 1917 ist unter Nr. K. R. St. 32 000 (Nr. 1/7. 17. A. 10.) eine Bekanntmachung erschienen betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für **Salzsäure.** Die Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.
Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

Am 1. Juli 1917 sind unter Nr. IcR 32 500 drei Bekanntmachungen erschienen betreffend
Beschlagnahme von reiner Schafwolle, Kamelhaaren, Mohär, Alpaka, Kaschmir sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen. (W. I. 1770/5. 17. KRA.)
Beschlagnahme und Bestandserhebung **der deutschen Schafschur** und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien. (W. I. 1771/5. 17. KRA.)
Beschlagnahme und **Höchstpreise von Tierhaaren,** deren Abgängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen. (W. I. 1772/5. 17. KRA.)
Die Bekanntmachungen sind durch Anschlag veröffentlicht und können auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.
Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

236. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Zur 1. Klasse habe noch Lose abzugeben:

1/1	1/2	1/4	1/8
40.—	20.—	10.—	5.— Mk.

Herm. Odendahl, Kgl. Lotterie-Einnehmer.
Ziehung am 10. und 11. Juli. w2

Kunst- u. Naturhaar!
Was so viel angeboten wird, ist ein vom gesunden Nachwuchs abgestoßenes Haar, minderwertig, nicht farbecht, meistens kunstgefärbt. Lebendgeschnittenes Haar dagegen hat die Volkraft, bleibenden Wert, ist farbecht, ohne gefärbt zu sein. Meine Auswahl in Haarflechten und Haarersatz ist unerreicht groß. Meine Preise sind die billigsten von Mk. 0.95, 1.25, 2.—, 3.—, 5.—, 8.— 10.— aufwärts.
Frau A. Demtröder,
Münster — Salzstraße 55.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Lose zur 1. Klasse jetzt zu haben.
1/1 à 40 Mk., 1/2 à 20 Mk., 1/4 à 10 Mk., 1/8 à 5 Mk.
Versand auch nach auswärts.
Kgl. Preuß. Lotterie-Einnahme Coenen
Münster i. W., **Königstraße 8.**
(Ziehungsbeginn 10. Juli.)



Für Besucher des Gnadenortes Telgte.
Gebetbücher, Rosenkränze, Steh- u. Hängekreuze, Medaillen, Weihwasserbecken, Heiligenbildchen, polychromierte Figuren, abwaschbare Porzellanfiguren, große Bilder für das katholische Haus, christliche u. profane Kunst in Ovalbildern, Gemäldegalerie in Kunstpostkarten, Telgter Andenken, Geschenkartikel, Kettchen für Stammiermedaillen, Halsketten, Goldschmucksachen, Trauerschmucksachen, Broschen, Ringe usw., religiösen und allgemeinen Charakters, Lederwaren: Rosenkranzetuis; Geldbörsen, Handtaschen, Brieftaschen, Zigarren- und Zigarettentaschen, Schreibbedarf, Spielwaren in eigenem Verkaufsladen.
Joseph Hansen, Telgte, Kapellenstraße
gegenüber dem elterlichen Geschäft A. M. Hansen. l*



Einkoch- u. Fruchtsaftapparate
Gläser und Zubehör.
Allein-Verk. des Orig. **Dampf-Einkoch-Apparates „Amelia".** Derselbe arbeitet 3 mal schneller als Wasserbad. Thermometer überflüssig.
Spec. **„Amelia"**-Einkochgläser weite, bequeme Öffnung, aussenliegend. Deckelrand (kein Gummigeschmack), flacher Deckel, guter roter Gummiring, passend für Apparate jedes beliebigen Systems. l*
F. A. Ammelounx vorm. Herm. Franken.
„Aufkl. Schriften gratis und franko".

Totenzettel
werden schnell u. billig angefertigt
Aschendorffsche Buchdruckerei.

Lehrerzinkätzungen!
STRACKE'sche REFORM-SCHULE BLAUBEUREN
bei Ulm a. Donau/Württbrg.
Ober-Realsch. Real-Gymn.
Vorbereitung für alle Prüfungen
Einjähr.-Examen.
Ausgezeichn. Erfolge auch bei schwächlich. u. körperl. Schülern
Vors. Verdieg, Herrl. gesunde Lage
Prospekte, Auskunft kostenlos durch Direkt. Weichmann.
Aufnahme jederzeit.
Schüler aus ganz Deutschland

Wir kaufen jeden Posten
Beeren-Obst
und zahlen für: a*
Stachelbeeren,
halbreif, rote und grüne,
Johannisbeeren,
rote, weiße und schwarze,
Erdbeeren,
2 Sorte
pro Pfund 30 Pfg.,
Bickbeeren
pro Pfund 25 Pfg.
Verpackung wird prompt zurückgesandt. — Die Beeren können unter Nachn. gesandt werden.
Vahrmeyer & Kruse,
Bramsche, Marmeladenfabrik.

Pianinos
nur allerbeste Marken wie:
Blüthner
Irmler
Förster
Kuhse
Klingmann.
Große Auswahl in allen Preislagen. a*
Bisping'sches Pianohaus,
Prinzipalmarkt 12.

Die herzlichsten
Glückwünsche
dem Geschäftsreisenden Herrn
Johann Schwering
zu seinem 25. Dienstjubiläum als Reisender.

Achtung!
Neue Herren- und Knaben-Anzüge,
gute solide Stoffe Friedensware zu denkbar billigen Preisen.
Sperlings Partiewarenhaus,
Jüdefelderstr. 42. a*

Bierersatz-Getränk.
Allein-Vertretung zum Vertrieb unseres ausgezeichneten
Bierersatz-Getränkes
(hell als Ersatz für Lagerbier und dunkel-süß als Ersatz für Süßbier) für Münster und nähere Umgebung zu vergeben. Hohe Provision. e2
Dortmunder Westfalia-Brauerei A.-G. Dortmund.

Kleine Anzeigen,
die Wohnungen, Stellungen, An- und Verkäufe sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den **„Münst. Anz."** weiteste und wirksamste Verbreitung.

Musikalien
hat in größter Auswahl die
M. Kneer'sche Musikalienhandlg.
Größtes Lager der Provinz.
Tel. 785. Gegr. 1834. a*
Prinzipalmarkt 12.

Für unsere **Tangosol-Präparate**
Wasch-, Rasier- und Zahnkrem
in Tuben, vollkommen, vorzüglich, antiseptisch, billig, suchen wir bei Drogen, Kolonial-, Barbier-, sowie allen einschlägigen Geschäften gut eingeführte **Vertreter.**
Generalvertrieb für Rheinland und Westfalen:
E. Stahl & Co., Cöln,
Rolandstraße 76. — Tel.-N. 2981.

Joseph Drerup
Maria Drerup
geb. Spitz
Vermählte.
3. Juli 1917.
Nikolassee b. Berlin Essen-Altenessen.
Prinz Friedrich Leopoldstr. 3.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

All zu früh bist du geschieden,
Und umsonst ist unser Fleh'n.
Ruhe sanft du Lieber, Guter,
Bis wir uns einst Wiederseh'n.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, das unser lieber Sohn und guter Bruder, Schwager und Onkel

Musketier
Heinrich Dingeler
im Ref.-Inf.-Reg. Maschinen-Gewehr-Komp.

im blühenden Alter von 29½ Jahren am 23. Juni, 2³⁰ nachts, durch einen Granatsplitter am Kopf den Heldentod starb.

Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung

Im tiefsten Schmerze:
Familie Wilh. Dingeler, Zugführer,
Münster i. W.

Frankfurt a. Main, Algoma, Argon, Sankt-Antonio Texas, Amerika.